

Der Inhalt des Schülertagebuches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Inhalt des Schülertagebuches.

Unter obigem Titel bietet ein deutsches Schulblatt für spezifisch „deutsche“ Verhältnisse zugespißt eine Darlegung, die in gewissem Sinne doch auch für jeden Schweizer Lehrer ein Gutes hat. Sie lautet also:

Täglich muß etwas Wertvolles aus den Unterrichtsstoffen zu Hause, zuweilen auch in der Schule, in das Tagebuch geschrieben werden; es ist das Buch der schriftlichen Übungen. Da diese auf der Mittelstufe hauptsächlich noch Ab- und Aufschreibübungen orthographischer und sprachlicher Natur sind, trotzdem sich auch hier schon kleine, in ihrem Wortlaute genau feststehende Unterrichtsergebnisse in kurzen und wenigen Sätzen als stilistische Übungen verwerten lassen und in bessern Schulverhältnissen überdies auch der Aufsatz bereits auftritt, so berücksichtige ich in diesem Punkte vornehmlich das Diarium der Oberstufe. Fast alle Unterrichtsdisziplinen liefern in reichstem Maße wertvolle Stoffe zu kleinen selbständigen häuslichen Aufträgen. Bezüglich des Rechnens sei bemerkt, daß hier entweder ein eigenes Übungsheft oder mindestens eine gesonderte Einlage in demselben Deckel erforderlich ist. In einfacheren Schulverhältnissen bietet die Schiefertafel Ersatz; wegen der damit verbundenen Benachteiligung der Schrift mit Feder und Tinte sollte überall die Einführung von Heften angestrebt werden. In buntem Wechsel der Fächer wird gewöhnlich nur ein einzelner Dispositionspunkt einer behandelten methodischen Einheit herausgegriffen und als Thema für die häusliche Aufgabe gestellt. Diese Arbeiten zeigen dann mit unfehlbarer Sicherheit die Resultate eines guten oder — mangelhaften Unterrichts. Sie geben dem Lehrer einen untrüglichen Maßstab für die Aufmerksamkeit und das Interesse der Schüler, für den wirklich vollzogenen Assimilationsprozeß des dargebotenen Stoffes, für die Mängel seiner Methode und Stoffauswahl, ganz besonders dafür, ob seine Worte anschaulich und verständlich genug waren und auch ausreichend Zeit für die Übung des Pensums verwandt worden ist. Zwischen diese kleinen Aufträge werden ab und zu orthographische und grammatikalische Übungen eingestreut, die besonders leicht in der Schule vorzunehmen sind, wo die Schüler ein eigenes Sprachbuch in Händen haben. Alle vierzehn Tage reihen sich dann die größeren Aufträge ein, die ins Aufgabebuch übertragen werden.

Daß die aufzugebenden Arbeiten gut vorbereitet sein müssen, ist bereits durch die Forderung zureichender Übung des Unterrichtsstoffes angedeutet worden. Noch ein Wort über ihre Schwierigkeit und ihren Umfang. Die Schwierigkeiten dürfen nicht zu groß bemessen sein, damit auch mittelmäßig beanlagte und schwachbefähigte Kinder die Arbeit ohne fremde Hilfe anfertigen können. In der Regel lassen die Themata ja genügenden Spielraum für eingehendere Ausführung durch Befähigte und kürzere, einfache Darstellung durch Schwache. Bezüglich des Umfangs vertrete ich den Standpunkt: Lieber wenig und gut, als lang und liederlich. Die Freizeit der ärmeren Schüler soll nicht ohne Not ungebührlich verkürzt werden, und die dürftigen, oft bejammernswerten häuslichen Verhältnisse erheischen gebieterisch weises Maßhalten in allen Anforderungen an den häuslichen Fleiß. Auch die unerläßliche und keinesfalls zu umgehende Korrektur macht im Interesse des Lehrers und der Schulzeit unbedingten Anspruch auf Knappheit und Kürze. Auf der Mittelstufe genügen 6—8 Zeilen, bei der Oberstufe dürfte das richtige Durchschnittsmaß mit einer halben bis höchstens ganzen Seite getroffen sein. Selbstredend bilden die vierzehntägigen größeren Aufträge eine Ausnahme hiervon.